Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band | 1. September 1885. | Nr. 17.

An die Welt, die Nation und die Heiligen.

Von Apostel Wilford Woodruff.

(Fortsetzung.)

Das Werk geht noch vorwärts.

Ungeachtet, daß der Prophet Gottes und der Patriarch tod waren, das Werk stand nicht stille, denn es war von Gott und nicht von Menschen. Die Verfolgungen hörten auch nicht auf. Die Heiligen wurden von den zwölf Aposteln, mit Brigham Young als ihrem Präsidenten, geleitet. Sie wurden von den Vereinigten Staaten hinaus getrieben und flohen nach den Felsengebirgen, das Land zu der Zeit gehörte zu Mexico. Die Pioniere jenes ververfolgten Volkes kamen am 24. Juli 1847, vom Präsidenten Brigham Young, dem Nachfolger des Propheten Joseph Smith, geleitet, in den Thälern der Felsengebirge an, und dort in der Wüste pflanzten sie die amerikanische Fahne auf. Sie fingen an das Land zu bebauen, Samen zu säen und zu pflanzen, Kanäle zu graben, um das Wasser der Berge aufzunehmen, den durstigen Boden zu bewässern, und haben ihre Arbeiten fortgesetzt, bis sie verursacht haben, daß die Wüste wie eine Lilie blüht. Präsident Brigham Young lebte, bis er, mit der Hilfe seiner Brüder und den Segnungen des Herrn, befähigt war, die Thäler dieser Berge für beinahe ein tausend Meilen mit Städten und Dörfern, mit Gärten, Feldern und Ernten, Rinder- und Schafheerden, mit Schul- und Versammlungshäusern, Tabernakeln und Tempeln zu füllen. Präsident Young leitete das Legen des Grundsteins, das Bauen und Einweihen des St. Georg Tempels. Er weihte die Stätte für den Manti Tempel. Der Tabernakel in der Salzseestadt, sowie das Fundament und viel von dem oberen Baue des „Salt Lake Tempels“ wurden durch seine Leitung, bis zur Zeit seines Todes, welcher am 29. August 1877 erfolgte, gebaut.

Er gab auch den Plan des Logan Tempels, und führte die Einweihung der Baustelle desselben.

Er leitete die ersten Ansiedlungen der Heiligen in Arizona.

Nach seinem Tode führten wieder die zwölf Apostel mit John Taylor als ihrem Präsidenten die Angelegenheiten der Kirche, wie es der Fall war, als der Prophet Joseph Smith starb. Es blieb so bis zum 9. Oktober 1880, wenn die erste Präsidentschaft wieder organisirt wurde, mit John Taylor als Präsidenten der Kirche. Er erwählte als seine Räthe Georg Q. Cannon und Joseph F. Smith, und diese drei formiren heute die erste Präsidentschaft der Kirche. Unter ihrer Präsidentschaft ist der Logan Tempel gebaut, geweiht und acceptirt worden. Der Manti Tempel ist seiner Vollendung nahe. Die Mauern des Salt Lake Tempels, welcher von gehauenem Granite gebaut ist, sind bis zum Dachstuhle, mit ihren Brustwehren gegen den Himmel zeigend, als Zeugniß des Fleißes und Eifers der Heiligen der letzten Tage, vollendet worden.

Obwohl sie von dem Geiste der heutigen Civilisation und Christenheit verfolgt, zerstreut und von ihren Heimaten und ihrem Vaterlande nach diesen Felsengebirgen vertrieben worden sind, doch am 6. April 1884 in ihrer jährlichen Konferenz in Salt Lake City wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in diesen Gebirgen mit 3 der ersten Präsidentschaft, 12 Aposteln, 68 Patriarchen, 4447 Siebenzigern, 3413 Hohenpriestern, 12,318 Aeltesten, 1636 Priestern, 1792 Lehrern und 5022 Diaconen repräsentirt.

Die Kinder der Sonntagschulen waren beinahe 50,000 mit 6583 Beamten. Die Jugendbildungs-, sowie die Frauenhülfsvereine, die in allen Ansiedlungen der Heiligen organisirt sind, zählen viele Tausende. Die Frauenhülfsvereine haben beinahe 40,000 Buschel Weizen gegen sicher herannahende theure Zeit bei Seite gelegt. (Schluß folgt.)

Entlassungen und Ernennungen.

Die Aeltesten Jacob Hafen, Thomas Biesinger und Ferdinand Oberhänsli sind mit Ehren von ihrer Mission entlassen und werden diese Emigration heimbegleiten.

David Kunz ist ernannt, als Präsident der Ostschweiz und Gottfried Fuhrimann, als Präsident der Central-Conferenz zu arbeiten.

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung.

Von **Orson Pratt.**

(Fortsetzung.)

Wir sind eingedenk, daß Bruder G...... viel thut und viel Geschäfte hat; doch laßt ihn den alten Sauerteig auswerfen, und sein Geschäft im Geiste des Herrn thun, und dann wird der Herr ihn segnen, andererseits wird der

Hohn des Herrn auf ihm verbleiben. Da ist augenscheinlich eine Unsicherheit in Bruder Gilbert, und eine Furcht, daß Gott nicht für seine Heiligen in diesen letzten Tagen sorgen würde und diese Furcht leitet ihn an zu Habsucht. Dies sollte nicht so sein; sondern lasset ihn gerade so handeln, wie der Herr ihm geboten hat, und der Herr wird seine Koffer öffnen, und seine Nothwendigkeiten werden völlig befriediget werden. Wenn aber diese ängstliche, habsüchtige Disposition von ihm genährt wird, so wird der Herr ihn in Armuth, Schande und Unehre bringen.

Bruder Phelps' Brief vom 15. Dezember ist auch angekommen und sorgsam gelesen worden, und er verräth eine Leichtigkeit des Sinnes, die einem Manne, der in solch verantwortlicher Stellung, wie er sich befindet, übel ansteht. Wenn er Schlachtvieh und Dinge die Fülle hat, so sollte er dieselben in Einfachheit des Herzens genießen und nicht mit diesen Dingen prahlen. Denkt nicht Brüder, daß wir einen Mann wegen eines Wortes schuldig halten; dieses ist nicht der Fall; doch wünschen wir in Zion einen Geist zu sehen, mit dem der Herr es aufbauen wird, das heißt, den einfachen, ernsten und reinen Geist Christi. Bruder Phelps verlangte in seinem letzten Briefe, daß Bruder Joseph nach Zion kommen sollte; doch wir sagen, daß Bruder Joseph nicht in Zion ansiedeln wird, bis es Buße thut und sich reinigt, und in dem neuen Bunde verbleibt, und sich der Gebote erinnert, die ihr gegeben worden sind, und dieselben sowohl thut, als auch sagt.

Ihr mögt es befremdend finden, daß wir keine Herzensfreudigkeit über den Empfang Eures Briefes empfinden; Ihr mögt denken, daß unsre Gemüther so viel Vorurtheil besitzen, zu solch einem Grade, daß wir das Gute, das von Euch kommt, nicht einsehen können; doch Brüder seid versichert, daß dieses nicht der Fall ist. Wir haben die besten Gefühle, die der größten Besorgniß für die Wohlfahrt Zions; wir fühlen mehr über Zion zu weinen, denn uns über sie zu erfreuen, denn wir wissen, daß die Strafgerichte Gottes über ihr hängen, und werden über sie fallen, es sei denn sie bereue und reinige sich vor dem Herrn, und thue jeden unsaubern Geist hinweg. Wir sagen nun dieses einmal im Namen des Herrn für Zion: bereue, bereue, wache auf, wache auf, lege deine reinen Kleider an, ehe du die strafende Ruthe von ihm zu fühlen bekommst, des Zorn gegen dich entbrannt ist. Laßt euch vom Satan nicht versuchen, zu denken, daß wir Euch niederbeugen wollen, um über Euch zu dominiren, denn Gott weiß, daß dieses nicht der Fall ist; unsre Augen sind mit Thränen gefüllt, und unsre Herzen sind im Gebete zu Gott für Euch ausgeschüttet, daß er Euch behüten und seinen Zorn von Euch abwenden möge.

Es sind viele Dinge in den letzteren Briefen der Brüder G. und P. die gut sind und wir preisen diese Dinge sehr. Die Idee, gewisse Männer zu ernennen und Zion und reisende Aelteste ordnen zu lassen, hat mit diesem Theile nichts zu thun; es ist etwas, welches wir völlig billigen und Ihr werdet ohne Zweifel wissen, ehe dieses Euch erreicht, warum William M. Lellan Euch in diesem Unternehmen entgegen trat. Wir fürchten, daß etwas in Bruder Gilbert gegen seinen Bruder William war, als er letzten Herbst von Neu-York an diesen Ort zurückkehrte, welches nicht recht war, denn Bruder Gilbert wurde zwei oder drei Mal um seinen Bruder Wilhelm gefragt, gab aber ausweichende Antworten, und wußte doch, daß Wilhelm in Cleveland war; doch der Herr

hat ihn genommen. Wir erwähnen dies nur, daß Alle es beherzigen, im Lichte zu arbeiten, denn Gott wird jedes verborgene Ding an's Licht bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Bruder Postel von Ludwigshafen

schreibt an seine Geschwister im Bunde Gottes. Seit 7 Jahren habe ich mich der Kirche Jesu Christi angeschlossen und seit der Zeit viele freudige und glückliche Stunden genossen; wenn ich in mein früheres Leben zurückblicke, wo ich wähnte glücklich zu sein mit meinen Freunden in der Welt und jenes Alles mit dem Erkenntniß der Wahrheit Jesu Christi vergleiche, so muß ich innigst dankbar sein, die Wege Gottes erkannt zu haben.

Ich kann mit Wahrheit bekennen, daß Gott ein Reich aufrichtet und dazu die Ehrlichen im Herzen aller Nationen sammelt, zu dem Ende hat er seinen Willen kund gethan, und hat wieder Propheten und von ihm verordnete Diener erweckt, damit er die Schrift erfülle in Bezug auf die letzte Zeit. Die Welt sagt zwar in ihrer Blindheit, daß diese Dinge hinweggethan sind, doch müssen sie in ihrem Wahne rückwärts, bis sie endlich mit der Annahme fertig sind: „es gibt keinen Gott, alles ist Chimäre." Aber mit der Erscheinung des Evangeliums sehen wir die Schrift erfüllt, und einmal die Augen geöffnet, können wir im Halten der Gebote Gottes sehen, was zunächst vor uns liegt, und können auch wahrnehmen, daß die heutige Christenheit gänzlich von den Wegen Gottes abgefallen ist. Mit mir ist's innige Dankbarkeit, daß mir die Gnade zu Theil wurde, die Wahrheit zu erkennen, und frohlocke in dem Bewußtsein, daß, wenn sich die Menschen den Verordnungen des Evangeliums fügen können, sie durch Glauben, Buße, Taufe, den heiligen Geist empfangen, um diese Segnungen auf alle Welt zu erstrecken. Höret auf die Diener Gottes, ich weiß aus praktischer Erfahrung, daß sie von Gott gesandt sind, und aus Liebe zur Menschheit das Wort des Herrn verkündigen. Zu den Heiligen möchte ich sagen: Ich weiß, daß das Gesetz vom Zehnten Zion aufbaut und die Erlösung der Lebendigen und Todten herbeibringt und möchte Jedem zurufen, seine Pflichten nicht zu vernachlässigen. Mir wird das Glück zu Theil, mich mit dem Volke Gottes in diesem Jahre zu versammeln, und ich sehe auf die kleinen Neckereien, die wir von denen auferlegt bekommen, die unverständig sind, als wie auf so nothwendige Prüfungen zu unserem Heile erforderlich.

Schwester Zuckschwerdt aus Göppingen (Deutschland).

Da auch für mich die Stunde gekommen ist, nach Zion zu gehen und mir unser Vater im Himmel den Weg gebahnet hat, so freue ich mich und rufe allen meinen Geschwistern zu, bleibet treu eurem Bunde, den ihr mit Gott gemacht, denn es gibt keinen andern Weg zur Seligkeit, nehmet an, was die Diener Gottes euch lehren, thut keine Widerrede gegen sie, wenn ihr oft auch nicht gleich erkennen könnet, daß es gut ist, aber es ist von Gott und die Zeit wird kommen, daß ihr es verstehen lernet, thut ihnen Gutes, so

lange ihr könnet, denn die Zeit könnte kommen, wo ihr es nicht mehr könntet, hütet euch vor Sünden, denn es kann nichts Unreines in diesem Evangelium bestehen, denn es ist das Princip der göttlichen Kraft und ein Strahl der Herrlichkeit und ein Glanz des ewigen Lichts und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft; hat euch Satan überwältigt, habt ihr gesündigt, so demüthigt euch im Staube, bittet Gott, daß er euch züchtigen möchte, aber euch nicht von seinen Kindern verwerfen, noch aus seinem Buche tilgen, dann wird er euch wieder annehmen und euch gnädig sein, bestrebet euch weiter zu kommen, lasset das Evangelium in eurem Herzen wohnen, es wird euch erfreuen, ob ihr krank seid oder gesund, in Kummer oder in Sorgen wird mit euch diese leise Stimme in eurem Herzen reden und euch trösten und erquicken und in schwerer Krankheit werdet ihr des Jenseits Lobgesänge hören. Ich freue mich täglich immer mehr ein Glied der Kirche der Heiligen der letzten Tage zu sein! aber wehe den Schwachen, wehe den Heuchlern, die nicht nach dem Evangelium leben können, sie werden stürzen und nicht mehr aufstehen. Tändelt nicht mit heiligen Dingen, sonst werdet ihr darnieder liegen und nicht mehr aufstehen können; ich ermahne euch alle nochmal, bleibet treu eurem Bunde, beflecket euch nicht mit der Welt, denn wir sind nun Gottes Kinder und Miterben Christi, und der Geist wird sonst von euch fliehen und ihr werdet euch selbst überlassen sein, es ist mein Wunsch und Gebet, daß wir alle miteinander im Reiche Gottes selig werden möchten.

Marie Rickenbach aus Weinfelden, den 17. Mai 1885.

Werthe Brüder und Schwestern! Auch ich fühle mich gedrungen, ein Zeugniß abzulegen von der ewigen Wahrheit und daß dies die einzige Thür ist zum ewigen Leben und zur wahrhaftigen innigen Gemeinschaft mit Gott unserem Vater und Jesu Christo unserem Herrn und Erlöser. Durch die Güte unseres lieben himmlischen Vaters werde auch ich mich befleißen, seine Gebote zu halten und unter den Stürmen und Verfolgungen auszuharren bis ans Ende. Möge es doch noch recht viele Seelen geben, die dieses wahre und ewige Evangelium annehmen könnten. Dies ist mein größter Wunsch. Es ist etwa zehn Wochen, seitdem ich das erste Mal etwas vernommen habe von dieser wahrhaftigen Kirche Jesu Christi. Ich habe sie gesucht, aber nicht gefunden, bis endlich die Stunde auch für mich geschlagen hat und fühle ich mich so glücklich und freudig, daß ich Gott meinem himmlischen Vater nicht genug danken kann, daß er mich aus dem Schlamm der Sünde ausgezogen hat und an das ewige Licht gebracht. Ich möchte den ganzen Tag davon reden, wenn's die Leute nur annehmen würden. Die Stunde wird aber auch für Jeden, die Wahrheit aufrichtig Suchenden, schlagen wie für mich. Die Freude ist groß in meinem Herzen. Wie erfreut mich's, daß ich mich taufen lassen habe zur Vergebung meiner Sünden und dadurch von einem ordinirten Diener Gottes die Hände aufgelegt worden sind, zur Gabe des heiligen Geistes. Ich hoffe dieses Jahr noch Zion zu sehen.

Schwester Müll und Kinder aus Mannheim.

Geliebte Brüder und Schwestern! Es sind jetzt zwei Jahre verflossen, seit wir nun Mitglieder der Kirche Jesu Christo sind. Ich weiß und bin überzeugt, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war und daß er von Gott berufen war sein Reich aufzubauen und daß Brigham Young sein Nachfolger und John Taylor auch von Gott berufen waren, darum lasset uns festhalten

an dem was wir empfangen haben durch die heilige Taufe und das Auflegen der Hände. Gott hat uns, seinen Kindern, eine große Verheißung gegeben, wenn wir alle seine Gebote halten und ausharren bis an's Ende. Ich und meine Kinder fühlen uns glücklich im Bunde der ewigen Wahrheit, freuen uns sehr, daß auch uns der Weg geöffnet worden ist, nach Zion zu gehen. Mein Wunsch und Gebet ist auch dort Gott zu dienen, seine Gebote zu halten und sein Reich helfen aufbauen. Möge Gott der himmlische Vater mit allen seinen Kindern sein, daß auch sie einst nach Zion gehen können, damit wir dort uns wieder mit einander freuen können. Nun sagen wir Allen Adieu, lebt wohl auf Wiedersehen.

Die Schwestern Münchens am 9. August 1885.

Liebe Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit! Wir freuen uns, daß wir Gelegenheit gefunden haben, unser Zeugniß von der Wahrheit zu geben, und wir sind unserm himmlischen Vater sehr dankbar, daß er uns so weislich und so wunderbar zu dieser Kirche der Heiligen der letzten Tage geführt hat und uns die Gelegenheit zu Theil werden ließ, den Eindruck der Wahrheit in unsern Herzen zu fühlen, der uns auch veranlaßte, uns zu vereinigen zu einem Frauenhülfsverein, wozu uns Zionsältester Th. Biesinger die guten Anleitungen und Belehrungen gab nach dem Muster Zion's, den Armen und Hilfsbedürftigen beizustehen und die Priesterschaft zu unterstützen so viel in unsern Kräften steht. Unsre Zahl ist wohl klein, aber wir wünschen mit allen einig zu sein, denn wenn wir einig sind, werden wir ohne Zweifel das Ziel erlangen; und nun ist es unser Wunsch, den Pflichten der Heiligen getreulich nachzukommen, denn gegenwärtig ist die beste Zeit uns vorzubereiten auf die Zukunft, und wer im Kleinen treu ist, macht sich würdig über Großes gesetzt zu werden. Es sei in Allem was wir thun die Liebe Gottes der Beweggrund, der Wille Gottes unsere Richtschnur. Wenn wir auch um der Wahrheit willen verachtet werden und Spott und Hohn leiden müssen, geschah dies nicht auch unserm Heilande? Wir gönnen der Welt ihre kurzen Freuden, aber die uns verheißenen Segnungen werden ewig dauern, wenn wir treu bleiben. Darum geliebte Brüder und Schwestern, lasset uns wachsam sein, und den Dienern Gottes, welche bereitwillig Familie und Heimat verlassen, um einem verkehrten Menschengeschlechte die frohe Botschaft des Lebens zu bringen, gehorsam sein, um sie nach Kräften zu unterstützen, daß wir tüchtig werden mögen durch Alles was kommen mag. Gott führt sein Werk durch alle Welt, so kann es nicht aufhören.

Unser Wunsch und Gebet ist auch, daß Gott unsere Vereinigung segnen möge, und uns bald den Weg eröffne, um mit seinem Volke in Zion versammelt zu werden.

Zeugniß von Schwester Therese Tischner in München.

Da ich den größten Beweis von Gottes Güte, Allmacht und Segnungen, die wir durch festen Glauben seines heiligen Evangeliums empfangen, erhalten habe, so will ich mein Zeugniß durch den „Stern" ablegen. Ich wurde durch Gottes Prüfung auf das Krankenlager geworfen und ließ einen Arzt rufen, der aber die größte Besorgniß aussprach, daß es eine lange Krankheit werden würde. Da aber sandte der himmlische Vater mir Trost in dem Zionsältesten Bruder Biesinger; er betete, legte mir die Hände auf und salbte mich mit Oel und

sagte, daß wenn ich festen Glauben an die Verordnungen Gottes habe, werde ich gesund werden. Und der Bruder sagte, daß ich meine Zuversicht nicht auf Arznei mehr setzen sollte, was ich auch befolgte, und wirklich fühlte ich mich schon in der nächsten Minute bedeutend besser und nach drei Tagen ging ich frisch und gesund umher. Als der Arzt kam, wußte er voll Bewunderung nicht was mit mir vorgegangen sei. Liebe Brüder und Schwestern, ich bin fest und sicher überzeugt, daß das, was uns durch den Propheten Joseph Smith gebracht wurde, das einzig wahre Evangelium ist, und mich nichts in der Welt mehr davon abwendig machen kann. O könnte ich alle meine Freunde, Verwandte und Bekannte aus der Finsterniß und Verblendung an das Licht des wahren Evangeliums bringen. Ich bitte auch den himmlischen Vater, daß er mir diese Freude zu Theil werden läßt.

Namenliste der diesjährigen Emigranten.

Nach der Salzseestadt: Von Bern: Rosa Zweili, Ulrich Steiner, Elisabetha Müller, Clara Schneider, Julie und Lina Staub, Ferdinand Kauer. — Von München: Therese Tischner. — Von Zürich: Maria Riffel. — Von Weinfelden: Maria Rickenbach. — Von Zuben: Susanna, Ida und Elisa Rutishauser. — Von Sils: Anna D. Bergamin. — Von Wald: Stephan, Anna Barbara und Stephan Kunz, Katharina Rami. — Von Niederwyl: Albert Neuenschwander. — Von Berlin: Anna, Hedwig und Bertha Grellert, Louise Markmann. — Von Mannheim: Katharina, Katharina (Tochter), Julie Müll. — Von Stuttgart: Katharina, Albert und Hugo Zuckschwerdt. — Von Nürnberg: Johann Frick.

Nach Logan: Von Mannheim: Johann Steingruber. — Von Bern: Rudolf und Anna Plüß, Marie Spring. — Von Wald: Rudolf Dürsteller. — Von Langnau: Lisette Rindlisbacher. — Von Biberist: Johann Moser, Anna, Ferdinand, Emma, Otto und Frieda Bucher. — Von Berlin: Karl, Wilhelmina, Mina, Albert, Bertha, Elisa, Ernst und Karolina Steffenhagen, August und Maria Podzuweit, Onos Rasokat, Georg, Anna, Auguste, Johanna und Bertha Blechert, Marie und Rahel Podzuweit. — Von Simmenthal: Rosa Beutler.

Nach Lehi: Von Nürnberg: Margaretha, Maria, Johann Karl Degelbeck, Babette, Adam, Josepha und Franz Schweigert. — Von Ludwigshafen: Adam, Anna Maria, Katharina und Anna Margaretha Krämer, Eva, Margaretha, Emilie und Georg Dattge. — Von Liestal: Karl Gaß.

Nach Payson: Von Ravensburg: Max sen., Max jun., Josepha und Sophia Erath, Josephina Kleß, Johannes, Rosina und Joseph Schäfer. — Von Stuttgart: Louis und Maria Haag.

Nach Provo: Von Stuttgart: Anna Seyboldt. — Von Bern: Gottfried Kurt.

Nach Montpelier: Von Langnau: Karl Eggli. — Von Basel: Friedrich Neuenschwander. — Von Simmenthal: Rosa Hoffmann — Von Bern: Rosina Lehmann, Margaretha Trachsel, Johann Flühmann, Friedrich Aegeter. — Von Delsberg: Geschwister Soom.

Nach Ogden: Von Ludwigshafen: Jakob Postel. — Von Langnau: Anna und Rosina Bärfuß.

Nach Milford: Von Winterthur: August Meier.

* * *

Heimkehrende Aelteste: Jacob Hasen, Thomas Biesinger und Ferdinand Oberhänsli.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. September 1885.

Die Armen.

Unser großer Meister Christus erklärt im Anfange seiner Predigt auf dem Berge: „Selig sind, die da geistig arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." Diese Deklaration ist ein großer Trost zu allen denen, die damit gemeint sind. Wir könnten um die große Verheißung recht lebhaft hervor zu heben, eine Schilderung des Himmelreiches geben, doch wir haben heute weder Zeit noch Raum solches zu thun.

Arm zu sein drückt auf den so behafteten in den Augen der Menge und der Weltmenschen ein Brandmal, und die Situation, arm zu sein, erfüllt einen Jeden mit einem gewissen Schauer. In den Verhältnissen, wie wir sie heutzutage als eine so allgemeine Erscheinung in beinahe allen Ländern der sogenannten alten Welt wahrnehmen, liegt das mehr Schreckbare, nicht sowohl in dem momentanen Bewußtsein der Armuth, sondern macht diesen Schrecken zum Fluche dadurch, daß die Macht der Verhältnisse dem so Behafteten beinahe ohne Ausnahme die Möglichkeit raubt, sich jemals aus dieser drückenden Situation weder durch unablässige Arbeit, noch durch die raffinirteste Sparsamkeit zu befreien, und oft wird dem Stempel der Armuth noch der des Verbrechens hinzugefügt. Es ist diesem Fluche zuzuschreiben, daß Trunksucht und Ehrlosigkeit, Krankheit, Seuchen und kurz alle nur erdenklichen Tiefen menschlichen Elendes heute in der Gesellschaft existiren.

Jemand ist für diese Mängel verantwortlich, und in allen Schichten der Gesellschaft drängt sich uns die Beantwortung auf; und doch können wir in der großen Bedrängniß menschlichen Elendes nicht recht zu uns selbst kommen, was denn eigentlich das Ende sein wird, vorausgesetzt, diesen Dingen wird nicht abgeholfen, und wenn, welches der rechte Weg sein wird, der erfolgreich einzuschlagen ist!

Wenn wir die verschiedenen Religionssysteme der heutigen Welt betrachten, so finden wir, daß keines im Einklange mit dem Worte Gottes steht, sondern sie alle mehr oder weniger mit demselben differiren, und alle sind ohne Ausnahme im Wesentlichen abgewichen, und das ist: die Stimme der Offenbarung schweigt, und die Welt, obgleich weit vorgerückt auf den Gebieten von Kunst

und Literatur und in allen möglichen Fähigkeiten des menschlichen Geistes. Dennoch, so weit die Gesetze der höchsten Intelligenz, die der Gottheit betroffen sind, ist die heutige Welt in Dunkelheit und folglich die Verschiedenheit der Meinungen in Betreff des sittlichen und moralischen Wohlbefindens der menschlichen Gesellschaft erklärbar.

Wenn an all dem Elende die Abwesenheit von göttlichem Lichte, oder wenn man uns erlauben will, das nicht im Besitze sein von wahrer, geoffenbarter Religion schuld ist, so liegt die Verantwortlichkeit auf denen, die von dem reinen Evangelium Jesu Christi abgewichen sind.

Die Offenbarungen Joseph Smiths, des einzigen Mannes im neunzehnten Jahrhundert, der mit der Erklärung vor die Welt trat, daß Alle abgewichen seien und Gott wieder zu ihm geredet hatte, und Engel zu ihm sandte, die bei Lebzeiten berufene Diener Gottes waren, geben uns die Information, daß die Bekenner der von Gott allein anerkannten Kirche des Erlösers der ganzen Welt seit Jahrhunderten die Ordnungen geändert, die Gesetze übertreten und den ewigen Bund gebrochen haben, und somit der Abfall, von dem der Apostel im 2. Thess. 2. 1—3 spricht, gekommen sei. Und daß die alten Vermächtnisse des Evangeliums — die Offenbarungen des Himmels und die berufenen Apostel, Propheten rc. — wieder laut Erklärung der Schrift (Offenbarung 14, 6. 7. und Matth. 24, 14.) vom Himmel in gehöriger Autorität und Vollmacht etablirt seien.

Diese Erklärungen sind vor der Welt.

Wenn wir annehmen, daß seit Jahrhunderten die Kirche abgewichen ist, so würde zu der Zeit, als Joseph Smith zu lehren anfing, Niemand mehr unter den Lebenden gewesen sein, der für die großen Mißverhältnisse, die wir im Anfange dieses Artikels schilderten, verantwortlich wäre. Doch aber, wie die Welt vom Gotte des Himmels und der Erden in früheren Dispensationen verantwortlich gehalten wurde für die Worte der Propheten, oder für die Worte des Erlösers, so ist es die Pflicht der heutigen Generation, wenigstens mit Aufrichtigkeit die Aechtheit des Prophetenthumes Joseph Smiths zu prüfen. Wir lesen in der Schrift und in der Geschichte, daß die Juden, als sie riefen: „Hinweg mit ihm, sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!" dafür von dem Allmächtigen verantwortlich gehalten wurden. Sie wurden als eine Nation vernichtet. Alle diese Dinge sind in der Schrift enthalten, daß es so geschehen sollte, und auch ihre endliche Wiederversammlung.

Wir werden es in moderner Geschichte erfahren, ob und in wie weit der Herr die jetzige Generation verantwortlich halten wird, und dieses wird zugleich den Beweis liefern, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war.

Doch wir wollen wieder zur Schilderung der Armen gehen und sehen, ob nicht in der Erscheinung ein Beweis der Göttlichkeit des Werkes Gottes liegt.

In den Administrationen der Aeltesten, der Heiligen der letzten Tage, oder wenn man es lieber hört, der Mormonen, hat es sich bestätigt, daß es prinzipiell die Armen waren, die das Evangelium zur Richtschnur nahmen; sei es nun um die Schrift zu erfüllen, oder sei es, weil dieselben mehr den Druck des großen Babylon fühlten, als die Reichen, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Doch welche Erscheinung sehen wir? In dem Glauben ihrer Mangelhaftigkeit sehen sie die Nothwendigkeit eines Erlösers, und auch,

daß derselbe kein Popanz sein kann, sondern ein Erlöser, der da spricht und seine Diener ausrüstet, sie zu lehren, zu taufen, zu sammeln und zu organisiren, um ein Volk, zu dem die Bevölkerung der ganzen Welt geladen ist, auf den Tag seines Kommens vorzubereiten. Wenn solche von den Sünden ihres armen Standes besessen sind, so legen sie dieselben ab. Das Evangelium lehrt sie: reinlich, friedfertig, den Gesetzen des Landes gehorsam, nüchtern, treu, keusch und vorwärtsstrebend zu sein. Im Ueben dieser Dinge erfahren sie, daß trotz dem Drucke der Zeit noch ein Sparpfennig auf die Seite gelegt werden kann, sie bezahlen ihren Zehnten, lernen das Gesetz, von dem besonders der Prophet Maleachi einen so großen Segen hervorhebt, und ehe viele Jahre vergehen, so sehen wir diese Armen, vor den Augen der Welt mit einem Fluche behafteten, sich mit dem Volke Gottes vereinigen, und dort Heimathen gründen, sich vorbereiten, ein Werk für die Lebenden und die Todten zu thun; ihre Kinder, die neue Generation, sind ein Geschlecht mit Gesundheit und Intelligenz gefüllt. Die beängstigenden Befürchtungen, die die heutige Gesellschaft so unsicher in die Zukunft zu schauen veranlassen, wegen einem Konflikte zwischen Kapital und Arbeit, sind dort nicht vorhanden, das soziale Uebel, welches die Welt wie eine schleichende Schlange umzingelt und die besten Hoffnungen der Gesellschaft begeifert, ist nicht gekannt, sondern steht in den medizinischen Büchern als ein Warnzeichen moderner Civilisation. Wenn es Arme gibt und irgend ein Funke von Energie in ihnen, so leben sie meistens in ihren eigenen Häusern, wenn auch noch so bescheiden, und umgeben von einer Scholle eigenen Landes.

Wenn man nun in Erwägung zieht, daß jenes gesammelte Volk in die Wüste zog, genau wie wir es im 107. Psalm besungen finden, und von den Armen aller Nationen entnommen, das göttliche Gesetz des Evangeliums zur Richtschnur nahm, und vergleicht die heutige Welt mit den Vortheilen von Geld, Macht, in dem Lichte von ungefähr 666 christlichen Sekten strahlend, Zahl, Wissenschaft, Erfahrungen seit Jahrhunderten gesammelt, öffentliche Meinung, ein von Regen fruchtbar gemachtes Land, und dasselbe seit Jahrhunderten urbar, so muß man zu der Annahme gelangen, daß etwas mehr, als die Triebfedern, von denen die heutige Welt bewegt wird, mit dem so gesammelten Volke arbeitet, ja wenn man noch an einen Gott glaubt, muß man gestehen, daß er sich da kund giebt.

Wird der Herr die Welt für ihren Unglauben verantwortlich halten? Es ist so in der Schrift geschrieben, und unsre Aeltesten gehen mit der ernsten Mahnung, daß diese Gerichte Gottes vor der Thüre sind, und die Zeichen der Zeit verkünden es. Aber „Selig sind, die da geistig arm sind; denn das Himmelreich ist ihr!“

Abschied und Zeugniß.

Bereits zwei Jahre sind verflossen, seitdem ich meine Heimath verließ und in Europa ankam, um eine mir von den Dienern Gottes anvertraute Mission in Oesterreich und diesen Ländern zu erfüllen.

Ehe die geehrten Leser des „Stern" diese Zeilen lesen, werde ich mich auf dem Ocean auf meinem Wege gegen die Berge und Thäler Ephraims, westwärts hin wendend, befinden. Obschon mein Herz mit Freude erfüllt ist, wiederum in den Kreis meiner Familie und nach dem Lande, wo das Volk Gottes sich versammelt, und wo ich den größten Theil meines Lebens zugebracht habe, zurückzukehren, so fühle ich es doch als meine Pflicht und Anerkennung für meine Brüder und Schwestern und die vielen Freunde, deren Bekanntschaft ich machte während meines Wirkens im Verlauf der letzten 22 Monate, mein Zeugniß der von Gott in diesen unsern Tagen geoffenbarten Wahrheit und Evangelium durch die Spalten des Stern noch einmal zu bestätigen.

In Wahrheit können wir sagen mit dem Apostel Paulus (Galater 1. Kapitel 11. bis 12. Vers): Ich thue Euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, welches bei mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung von Jesu Christi. Wir finden, durch Offenbarung wußte Petrus, wenn gefragt bei unserm Herrn, wer er (nämlich Christus) sei. Petrus sagte, daß er der Christus sei, welcher kommen sollte, um die Welt zu erlösen. Du hast recht geantwortet, Simeon Jonas Sohn, Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Auf Offenbarung, nicht auf Petrus, wie Einige irrthümlicher Weise wähnen, indem das Zeugniß des Evangeliums, welches ich empfangen habe, auf dem von unserem Heilande erwähnten Felsen gegründet, und ich ein Zeugniß empfangen habe von Gott und nicht von Menschen, deshalb, lieber Leser, gestatte mir, meine Gefühle auszudrücken, noch einmal im Namen des Herrn zu bezeugen, daß der Engel, wovon Johannes der Offenbarer sagt in seinem 14. Kapitel und 6. Vers. Daß derselbe Engel gekommen und Joseph Smith erschienen, ihm das Buch Mormon brachte, welches das Holz Ephraims ist (siehe Hesekiel 37. Kapitel, 16. bis 24. Vers). Daß die Schlüssel des Priesterthums ihm übergeben wurden durch Johannes den Täufer, durch Petrus, Jakobus und Johannes. Diese Worte mögen groß scheinen und dem gegenwärtigen gefallenen Geschlechte unglaubbar sein. Dennoch ist es eine Thatsache und beruht auf demselben Grundstein, auf und durch welchen Gott in früheren Zeiten seinen Willen kund gethan und sein Werk unter den Menschenkindern errichtete. Forschet in der Schrift, Ihr meinet darinnen das ewige Leben zu finden, denn sie ist es, die von diesen Dingen zeuget. Nach Empfang des heiligen Priesterthums durch die Hände dieser himmlischen Boten wurde Joseph Smith von Gott befohlen, seine Kirche zu organisiren mit Aposteln, Propheten, Evangelisten und Lehrern nach derselben Weise, wie die Kirche Christi in früheren Tagen organisirt war (siehe Epheser 4. Kapitel, 11. bis 15. Vers).

Auf diese Weise und durch Offenbarung von Gott, und nicht von Menschen, wurde die Kirche Christi in dieser Dispensation auf Erden und somit das Reich, worum die sogenannte christliche Kirche Tag um Tag bittet, daß es kommen möchte, gegründet und etablirt Gewiß ist dieses das Reich, wovon Christus sagt in Matthäus 24. Kapitel 14 Vers: Und es wird ge-

predigt werden das Evangelium von dem Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Es ist durch den Geist Gottes, welcher Zeugniß gibt von Gott und seinem Werke, daß ich weiß für mich selber, daß dieses das Werk Gottes und sein Evangelium ist, und daß die Aeltesten der Kirche Jesu Christi die einzigen von Gott bevollmächtigten Männer sind, um das Evangelium von dem Reiche zu verkünden und die Segnungen desselben den bußfertigen, aufrichtig Gläubigen zu ertheilen. Obschon die Schriftgelehrten der sogenannten christlichen Kirche uns brandmarken als falsche Propheten und allerlei Lügen und falsche Berichte über uns verbreiten, wir trösten uns mit den Worten unseres Heilandes und erwarten nicht einen bessern Lohn und Schicksal als das unseres Meisters. Gerne würden wir unsern Gegnern den Rath Paulus' empfehlen, Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Zu jeder Zeit sind wir bereit, unsere Grundsätze des Evangeliums, welches wir verkünden, zu vergleichen mit dem Evangelium, welches Christus, die Apostel und Propheten verkündet, wie es in der Heiligen Schrift enthalten ist. Und wenn sie uns beweisen können, daß wir irgend etwas predigen und lehren, welches nicht von Christus, den Aposteln und den Propheten verkündet und nicht auf dem Felsen der Offenbarung und Prophezeiung beruht, so werden wir Denjenigen dankbar sein, welche uns auf den richtigen Weg leiten würden. Deßwegen, Ihr Verächter und Spötter, lasset ab, uns zu verfolgen; ist dieses Werk von Gott, so wird es bestehen, und Ihr könnt es nicht dämpfen. Sehet zu, daß Ihr in Euerm blinden Eifer nicht erfunden werdet als solche, die gegen Gott kämpfen.

Ich fühle mich dankbar meinem himmlischen Vater, daß ich würdig erfunden wurde, ein Werkzeug zu sein, die Botschaft des Himmels verbreiten zu helfen. Obschon es mir nicht gestattet wurde, öffentliche Vorträge zu halten, habe ich dennoch jede Gelegenheit benutzt, um das Zeugniß des Evangeliums zu geben, wo immer Umstände und Verhältnisse es mir erlaubten. Ich habe Gelegenheit gehabt, mein Zeugniß vor Gerichtshöfen zu geben, und 68 Tage in Gefängnissen unter Mördern, Dieben und Verbrechern aller Art zuzubringen, Verfolgung, Verachtung und Ausweisungen zu erdulden. In allen diesen Verhältnissen habe ich die Verheißungen unseres Herrn empfunden, indem er sagt, wir sollen nicht denken, was wir sagen sollen; er wolle uns Worte geben durch seinen Geist, die unsere Widersacher nicht im Stande sein werden, zu widerrufen. In Trübsal hat er mich getröstet und mich gestärkt unter allen schwierigen Verhältnissen. Was das Resultat meines Wirkens sein wird, überlasse ich Ihm, in dessen Namen und Dienste ich dieses gethan habe.

Dieweil mir nicht die Gelegenheit geboten ist, Euch Allen meine Hand zum Abschied zu reichen, so wünsche ich Euch ein Lebewohl und Gottes Segen für alle Gastfreundschaft, welche Ihr mir erwiesen habet. Sollte ich Jemand unwissentlich beleidigt haben, so vergebt mir. Diejenigen meiner Freunde, welchen ich Zeugniß gegeben habe, die das Evangelium noch nicht angenommen haben, möchte ich ermahnen, Gott zu bitten im Glauben im Namen seines Sohnes Jesu, damit sie ein Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums empfangen und durch den Gehorsam und das Halten der Gebote Gottes eine Seligkeit in dem Reiche Gottes erlangen möchten, damit das Zeugniß der Diener Gottes am Tage des Gerichtes nicht gegen sie zeuget und sie dadurch verdammet werden. Zu

Euch, meine Brüder und Schwestern, sage ich: lasset uns getreu bleiben dem Bunde des Evangeliums Jesu Christi, getreu die Gebote Gottes halten, unsere Herzen reinigen von allem Bösen, damit der Geist Gottes in uns wohnen möge und der Tag nahe, daß die Verheißung Gottes an Euch in Erfüllung gehen, und sich ein Weg für Euere Befreiung von Babylon öffnen möge. Nochmals, wünsche Allen ein herzliches Lebewohl, besonders den Geschwistern Münchens und Nürnbergs, mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in den Thälern des Herrn.

Scheiden ist unser Loos,
Wiedersehen unsere Hoffnung.

Euer Freund und Bruder

Thomas Biesinger.

Ist Mormonismus eine Religion der Furcht, oder Lohndienerei?

(Schluß.)

Nun die andere Frage: Ist Mormonismus nicht eine Religion der Furcht? Es mag vorgekommen sein, daß Aelteste unter dem Eindruck von Visionen, oder Mitglieder im Feuer der ersten Begeisterung zu sehr die kommenden Schrecknisse ausmalten; es ging mir früher beinahe selber so. Aber im Evangelium sind gar viele Dinge zu lernen; wir bringen unsere alten Anschauungen hinein; und etwas Unrechtes los zu werden geht oft länger, als etwas Rechtes zu lernen. Auch mögen Viele, die uns vorwerfen, wir suchen durch Furcht zu bekehren, uns verwechseln mit den Methodisten, die dem Menschen vorerst die Schrecken des Todes und des Gerichts in Feuer und Ruß vormalen und so durch Furcht die armen Menschen zu einer Art Bekehrung pressen, um ihnen dann sofort eine Eintrittskarte in's Himmelreich auszustellen. Gesunder Menschenverstand könnte ihnen sagen, daß aus einer Blüthe nicht von heute auf morgen eine Frucht wird und aus einem Sünder nicht von heute auf morgen ein Engel. Auch verwechseln Tausende und Millionen zwei große Dinge, d. h. werfen sie zusammen in Eins, nämlich die Wiederkunft Christi und das letzte Gericht. Daß diese zwei Ereignisse gerade 1000 Jahre voneinander sind, glaubt die Welt nicht, obschon es schwarz auf weiß steht in der Offenb. Joh. 20. 5. 6. Sogar der alte sonst sehr gute Heidelberger Katechismus verstößt da gegen die Bibel, indem er sagt, „bis daß er wieder kommt zu richten die Lebendigen und die Todten."

Fassen wir die kommenden Dinge klar und ruhig in's Auge. Sterben müssen schließlich beinahe Alle; so kann es vorläufig ungefähr gleich sein, wann und wo es kommt. Was für Dinge sind zu erwarten? In Kürze dies: Die Erde, wie jedes andere erschaffene Wesen, macht ihre Entwickelungsstufen durch; vernichten läßt sich die Erde nicht, nicht einmal durch Feuer. Sie wird einst „brennen wie ein Ofen," wie man ja von vielen andern Sternen weiß, die plötzlich aufflammten und eine Zeitlang in ungewöhnlichem Glanze strahlten. Sie wird schöner hervorkommen und in den Stand der Vollkommenheit einrücken. Wer wird sie dann bewohnen? Jesus sagt, Math. 5. 5.: „Die Sanftmüthigen werden die Erde besitzen," und der Prophet sagt: „Siehe da, eine

Wohnung Gottes bei den Menschen.“ Aber vorher werden noch andere Dinge geschehen. Die Menschheit ist 1700 Jahre lang im Namen der Religion betrogen worden; die Völker schlachteten sich ab wegen Wahngebilden. Es braucht bloß gesunden Verstand, um zu sehen, daß in näherer oder fernerer Zeit furchtbare Revolutionen kommen. Dann ist nicht bloß der Todeskampf der Wahrheit gegen falsche Religion, es kommt die blutige Lösung sozialer Fragen. Ich will nicht prophezeien, aber ich mache den Geschichtsforscher aufmerksam, ob nicht heute die gleichen Ursachen an den Völkern arbeiten, jene Ursachen, an denen die Weltreiche Babylon, Persien und Rom, sowie der Staat der Griechen zu Grunde gingen. Hunger und verheerende Krankheiten sind noch immer im Gefolge der Völkerstürme gewesen. Nun lest die Bücher ehrenhafter Doktoren, allopathische wie homöopathische, und hört, wie die Menschheit, die Christenheit, durch und durch vergiftet ist durch Syphilis und Psora, Tabak und verfälschte Getränke, und all dies Elend obendrauf vervielfacht durch das hirnlose, verbrecherische Ueberimpfen. Da brauchts nicht einmal einen Propheten, um verheerende Krankheiten kommen zu sehen. Dann ist noch mehr. Alexander v. Humboldt spricht in seinem Werk über Steppen und Wüsten vom „Einbruch der Wasser“, und andere Gelehrte beweisen stattgehabte furchtbare Veränderungen der Erdoberfläche. Die Bibel sagt lakonisch: „In den Tagen Pelegs wurde die Erde vertheilt.“ Da alles wieder hergestellt werden soll, so wird auch Welttheil wieder zu Welttheil kommen, und das kann geschehen, ohne daß nothwendigerweise alles Leben zu Grunde geht. Alle diese Dinge werden kommen über die Erde und müssen kommen, es liegt in der Natur der Sache. Aber wie ein vernünftiger Mann, der am Ende des Lebens den sichern Tod weiß, denselben mit philosophischer Gelassenheit überdenkt und unterdeß ruhig seinen Lebensweg geht, so thuts auch jeder Vernünftige mit diesen Dingen. Stoff ist unzerstörbar; mit der Erde wird die Menschheit fortleben; da Geist auch Stoff und also unzerstörbar ist, so braucht sich Niemand zu wundern über die kommenden Auferstehungen, und daß sogar die Antediluvians nicht einmal durch die Sündfluth zerstört wurden. 1 Petr. 3. 19. 20. Hier begegnen wir einer andern Irrlehre, nämlich der Predigt von ewigen Höllenstrafen. Also ein barmherziger! Gott, der ewig zürnt! Das ist ja Gotteslästerung und widerspricht der Bibel; lest Offenb. Joh., Kap. 20; 5. 7. 12. 15. Vers. Was die Ueberlebenden für die Todten thun können, gehört heute nicht hieher, bloß die Beantwortung der Frage: „Ist Mormonismus eine Religion der Furcht?“ Ich sage Nein. Nie sah ich Leute, die sich weniger fürchten, als gerade die Mormonen. Man erschoß letztes Jahr in Tenessee einige meiner Brüder, weil man sie nicht mit Bibel und Logik überweisen konnte. Aber da fanden sich andere Aelteste, die mit Freuden hingingen, die leeren Plätze auszufüllen und buchstäblich ihre Leben wagten. Es kann noch Manchen kosten von uns; was will das sagen? Unser Leben gehört nicht uns, es gehört der Wahrheit.

Aber da liegt nun ein Hauptpunkt. Die kommenden Ereignisse betrachten wir ohne die geringste Furcht. Wir sagen der Menschheit, es ist ein Weg bereitet, allem diesem zu entrinnen. Wenn man einen Menschen warnt: „Geh dort weg, es fallen bald Steine herunter,“ und er bleibt, sagend: „Ich fürchte mich nicht,“ und wird von den Steinen todtgeschlagen, ist er nicht Schuld an seinem Tode? Ist er nicht ein Selbstmörder und wird die Verantwortung haben?

Im Laufe der Zeiten werden Alle (die nicht die Sünde begingen wider den heil. Geist) gerettet und erreichen einen gewissen Grad von Seligkeit; aber das Evangelium dieser letzten Zeit, welches der Herr durch seine alten Apostel wiedergesandt, läßt dem Menschen von heute die freie Wahl: „Willst du in dummer, selbstgewollter Blindheit zur Grube fahren und dort warten bis deine Hülfe kommt, vielleicht durch Jemand, den du bei Lebzeiten verspottet hast (denn es heißt, deine Beleidiger sollen noch gebückt zu dir kommen), oder willst du Verstand brauchen und dich selbst retten durch rechtzeitigen Gehorsam zum Herrn Jesu der die Taufe vorgemacht als Beispiel und befohlen als ein Zeichen des Gehorsams und zur Vergebung der Sünden; und nicht nur dich retten, sondern die Deinen und Viele andere, indem du die Wege des Herrn verstehen lernst?" Unwissenheit ist der Fluch Gottes.

Mormonismus, das ewige Evangelium, ist keine Lohndienerei, ist keine Furchtreligion; es ist die alte, ewige Religion der Liebe, der Gotteskindschaft. Der Vater arbeitet mit seinen Söhnen; sie freuen sich, für ihn zu arbeiten; sie geben mit Freuden ihre Zeit, ihre Kräfte, ja ihr Leben, wenn's sein muß, und Keiner fragt: „Was ist mein Lohn?" oder „Könnte mir Etwas zu Leide gethan werden?"

Aber thun sie es umsonst? Nein. Während der Verführer die Menschen für kurzen, blinden Rausch mit langem Todesschatten und bitterer Selbstqual lohnt, gibt der Vater des Lichtes für einige kleine Mühe und Entbehrung seinen Knechten das Sohnesrecht — wie Viele ihn annahmen (zu rechter Zeit), denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden — und Licht und Leben und jene stolze, unerschütterliche Seelenruhe des Gewissens, ja die Schlüssel über die Schauergewölbe von Grab und Tod (mit der Zeit), und das Glück, sich ewig zu erfreuen im Lichte seines Angesichtes. Ist etwa Mormonismus nicht werth, daß man sich vom blinden Haufen ein wenig belachen läßt? Sagt nicht der einfache Verstand, der Trieb der Selbsterhaltung: „Gehorche dem Herrn; sei sehend und lebe!"

Es hat Jemand gefragt: „Wie ist das, daß Paulus spricht von drei großen, verschiedenen Stufen der Seligkeit, und der Herr spricht von vielen Wohnungen, und irgendwo steht, daß Heilige sogar über Engel zu richten haben werden, und dann wieder, daß auch der Arbeiter in der eilften Stunde den ganzen Taglohn bekommt, während der große Haufe weggewiesen wird (an besondere Oerter) weil sie erst anfangen „draußen zu stehen, wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Thüre verschlossen hat?" Hr. D. M. Bennet in New-York, der gelehrte Herausgeber des Truthseeker (Wahrheitsucher), macht in seinem großen Buche The Champions of the Church (die Streiter — Kämpen — der Kirche) dem Christenthum, den Lehren der Apostel und sogar den Reden Jesu den Vorwurf der Inkonsequenz und Ungerechtigkeit. Für die meisten unserer Leser sind diese scheinbaren Widersprüche bereits gelöst; Forscher nach Licht und Wahrheit können sich alle nöthige Auskunft verschaffen von jedem Mormonenältesten oder aus spätern Nummern des Stern. J. Spori.

Kurze Mittheilungen.

— Schneller Transport. Ein Eisenbahnwagen, mit 30,000 Pfund Maschinerien beladen, für Utah bestimmt, legte die große Strecke zwischen New-York und

Salt Lake City mit der Pacific-Eisenbahn innerhalb zehn Tagen zurück. Man glaubt, dieses sei die schnellste Beförderung, welche je auf dieser ungeheuren Strecke vorkam.

— Laut Nachrichten aus Chicago herrscht in den Staaten Illinois und Nebraska eine sehr große Hitze, die noch fortdauert.

— Ein Korrespondent der „Deseret News" schreibt unter Anderm von Bear Lake County Folgendes: Bei der Eisenbahnstation in Montpelier befinden sich etliche Schnaps-Boutiquen, wo den Einwohnern das Feuerwasser aufgetischt und dem Liberalen oder Anti-Mormonen-Politiker dadurch neuer Muth und Inspiration, zur Fortsetzung seiner Arbeit für seine Partei, eingegossen wird.

— In Bern, an der Westseite des Thales, befinden sich die Käsereien der Gebrüder Kunz. Dieses Jahr werden hier ungefähr 300 Kühe gemolken und 400 Pfund Käse von bester Qualität täglich geliefert.

Gedicht.

An die Auswanderer.

Von Richard Haag in Payson, Utah.

An Jene möcht' ich diese Worte richten,
Die, ohne einen falschen Zweck im Sinn,
Nach Zion, diesem heil'gen Lande, ziehen
Nicht für Gefallen oder Geldgewinn,
Nur um zu lernen hier die Wege unseres Herrn,
In Wahrheit Gott zu dienen stets von Herzen gern.

Und die nicht deshalb nur nach Utah kommen,
Ist es ein feur'ger Ofen in der That.
Nur der wird wahres Glück und Frieden finden,
Der seinem Gott sich treu ergeben hat;
Doch dieses Lebens Mühen, Prüfung aller Art
Hier einem jeden Heil'gen sicher widerfahrt.

Besonders jetzt, wo wir von unsern Feinden
Im Land der Freiheit werden unterdrückt,
Und viele unserer besten Gottesmänner
Man frech unschuldig in's Gefängniß schickt;
Wo jedem Mormon bald, der furchtlos vor dem Tod
Frei seinen Gott bekennt, ein gleiches Schicksal droht.

Doch unverzagt harr' aus bis an das Ende.
Bis hieher, und nicht weiter, spricht der Herr.
Den Plan hat Gott gelegt und prophezeiet
Durch seiner Diener Mund schon lange her.
Der Schluß des Kampfes zwischen Licht und Finsterniß,
Es ist der Sieg dem Herrn und seinem Volk gewiß.

Wenn Ihr dem Drange Eures Geistes folget,
Euch hier versammelt mit dem Volk des Herrn:
Es ist ein Schritt, der Euch viel näher führet
Dem Ziel, nach dem Ihr strebet noch von fern.
Und durch die Lieb' verbunden, haltet sein Gebot,
Und reichlich wird Euch segnen der getreue Gott.

Die Weisheit Gottes, sie ist ohne Ende,
Und unergründlich ist der Wahrheit Meer,
Das Evangelium reicht in ihre Tiefen,
O, daß Erkenntniß meine Gabe wär'!
Komm nach dem Berge Zions, komm herauf und lern:
Wie wunderbar sind doch die Wege unseres Herrn.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.